

## Missionssonntag in Königsmünster am 11. November 2018

Predigt von Abt Pambo Mkorwe OSB, Mvimwa/Tansania

Liebe Freunde,

Heute feiern wir in unserer Abtei den Missionssonntag. Diese Feier erinnert uns an die Mission, die uns um Jesus versammeln lässt. „Jesus selbst ist der allererste und größte Kündler des Evangeliums gewesen“. Und Jesus sendet uns aus, um allen Menschen die Frohe Botschaft der Liebe Gottes zu verkünden.

An diesem Missionstag werden wir daran erinnert, dass Gott uns gerufen hat, ein Leben mit anderen Menschen zu leben. Angesichts der aktuellen Lage in der Welt ist es wichtig, uns zu erinnern, dass wir als Christen eine weltweite Gemeinschaft sind und dass Gott uns ruft, uns auf der ganzen Welt zu engagieren. In unserem Glauben bemühen wir uns, uns gegenseitig als Schwestern und Brüder, als Kinder Gottes zu sehen. Also sind wir füreinander verantwortlich.

Außerdem lädt uns der heutige Tag ein, über die Mission als Herz des christlichen Glaubens zu reflektieren. Ohne Mission können wir keine echten Christen sein. Das Missionieren gehört zum Wesen der Kirche; und weil wir Mitglieder der Kirche sind, sind auch wir Missionare.

Liebe Freunde, grundsätzlich steht Mission für die Evangelisierung, also die Verkündigung des christlichen Evangeliums, damit alle Menschen davon hören, und für die Erlösung der Menschen an Körper und Geist. Jede Mission basiert wesentlich auf unserer Einstellung. Es ist unsere Einstellung gegenüber Gott, unseren Nächsten und der Schöpfung, die uns zu Missionaren macht. Alles, was wir für uns, füreinander und für Gott tun, ist abhängig von unserer Einstellung und unserem Verständnis, was um uns herum passiert.

Deshalb ist Mission in unserem Kontext ein Aufruf, unsere Augen zu öffnen, um die Schöpfung aus einer positiven Perspektive zu sehen und zu handeln. Mission ist ein Aufruf, aufzuwachen und zu sehen, ein Aufruf, uns umzuschauen und zu verstehen, ein Aufruf zu begreifen und zu handeln.

Lasst uns über das Leiden in der Welt nachdenken. Seht, wieviel Leiden in der Welt ist. So viele unserer Schwestern und Brüder haben nicht genug zu essen und zu trinken; andere leiden unter den ungerechten Systemen der Welt; wieder andere haben keinen Zugang zu Bildung, keine Arbeit, oder sie leiden unter Naturkatastrophen. All dies zwingt uns zum missionarischen Handeln. Wer wird diesen Menschen in ihrem Leiden helfen? Es seid Ihr und ich. Wir sind die barmherzigen Hände und Augen von Jesus. Wir sind für sie verantwortlich, denn „wir sind die Hüter unseres Bruders“(Gen 4,9).

Daher ist die Evangelisierung eine Einladung an jeden Einzelnen von uns, das Evangelium zu predigen. Diese Predigt hat mehrere Formen: das Evangelium der Liebe Gottes zu predigen; das Evangelium der Gerechtigkeit und des Friedens; das Evangelium der Vergebung und der Versöhnung; das Evangelium der Einheit und des gegenseitigen Verständnisses; das Evangelium der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe, ohne das Evangelium der Arbeit und Verantwortung zu vergessen. Ich bin überzeugt, dass wir, wenn wir dies ernsthaft tun, unnötiges

Leiden reduzieren können. Und diese Art des Predigens ist in sich eine wirklich missionarische Aktion.

Liebe Freunde in Christus, erinnern wir uns daran, dass die Evangelisierung ein sehr weites Thema ist. Darüber hinaus lädt uns die Evangelisierung heute dazu ein, über den Ökumenismus tief nachzudenken und aktiv zu predigen und den interreligiösen Dialog zu intensivieren. Meiner Meinung nach ist dies sehr wichtig und wird unsere Mission sinnvoller machen. Unsere Evangelisierung hat keine Bedeutung, wenn wir uns von anderen Glaubensrichtungen distanzieren. Wir müssen Sorge tragen, wie wir mit diesen anderen Religionen verbunden sind. Dies wird zu Frieden und Einheit, zu gegenseitigem Verständnis und Respekt beitragen. Und das sind die Früchte der wahren Evangelisierung.

Durch missionarisches Handeln bauen wir Brücken der Einheit mit unseren Schwestern und Brüdern; jetzt und in den folgenden Generationen. Durch diese Brücken schaffen wir eine Struktur, die es uns ermöglicht, von dort, wo wir jetzt stehen, dorthin zu kommen, wo Gott uns haben möchte.

Lasst uns nun ein wenig über Missionsfelder reden. Wo und wer ist ein Missionsfeld? Das primäre Missionsfeld ist unser Selbst. Das bedeutet, bevor ich beginne, andere Menschen zu missionieren, muss ich bei mir selbst beginnen. Das heißt, ich muss für eine reine Einstellung gegenüber Gott, unseren Nächsten und der gesamten Schöpfung sorgen. Erst dann kann ich mit weiteren missionarischen Tätigkeiten weitermachen.

Ein heikles Missionsfeld sind aktuell die Kinder. Jedes Kind ist ein Missionsfeld. Durch eure ehrliche Liebe zu Gott könnt ihr die Kinder erreichen. Die Kinder zu erreichen, hilft uns, in den nächsten Generationen zu wirken.

Ein anderes wichtiges Missionsfeld sind die Jugendlichen. Indem wir die Jugend, die die Kraft und Hoffnung der Kirche sind, erreichen, tragen wir bei zur Gestaltung von Kirche heute und prägen die Zukunft der Kirche und der ganzen Gesellschaft. Daher müssen die Jugendlichen aktiv an der Mission beteiligt sein. Wir müssen das tun, weil wir für die Zukunft der Kirche verantwortlich sind.

Das letzte und unvergessliche Missionsfeld sind die Alten und die Kranken. Heute sind sie alt und krank, aber gestern waren sie noch jung und gesund. Und einige von ihnen haben ihre Zeit dafür eingesetzt, Jesu Mission zu erfüllen. Unsere Mission besteht nun darin, diesen Menschen mit Würde zu dienen.

Kurzgefasst, durch aktive Beteiligung in der Mission sollen wir uns für unsere Mitmenschen einsetzen, vor allem für die Armen und die Bedürftigen. Nicht nur, weil wir aufgerufen sind, unser Mitgefühl zu zeigen, sondern weil die Bedürftigen auch unsere Kinder, unsere Schwestern und Brüder und unsere Eltern wie unser eigenes Fleisch und Blut sind. Und durch missionarisches Handeln bauen wir Brücken, um einander zu erreichen. Brücken über ethnische, kulturelle, soziale und politische Grenzen hinweg zu bauen, das ist eine der wichtigsten Aufgaben für einen Christen. Und das ist es, was viele von Ihnen auf verschiedene Weise tun.

Aus diesem Grund bin ich heute nicht nur hier, um am Missionssonntag über Mission zu predigen, sondern auch, um mich bei euch zu bedanken, für all das Gute, das Sie tun, um Ihren Schwestern und Brüdern zu helfen. Durch diese Abtei haben viele von Ihnen Zeit, Geld, materielle Güter und vieles mehr geschenkt. Ich persönlich habe von Ihrer Großzügigkeit profitiert. Meine Abtei und alle Menschen, denen wir dienen, profitieren von Ihrem missionarischen Handeln. Ihre Spenden ermöglichen unser Leben und unsere Mission als missionarische Mönche. Ich möchte mich herzlich bei Ihnen bedanken. Also lasst uns füreinander beten, dass wir weiterhin die Mission erfüllen, die Jesus uns anvertraut hat.

Zum Schluss danke ich Ihnen für Ihre Anwesenheit an diesem Tag. Ich danke der Abtei, dass sie mir diese Ehre gegeben hat, heute mit Ihnen zu beten. Sie sind herzlich willkommen in Mvimwa. Gott segne euch alle mit allen Segnungen. Amen.